

genden Tagen blieb erfolglos. — Da im Herbst 1977 wiederholt Tannenhäher im Mittelgebirgsgebiet festgestellt worden sind (B. Nicolai, in litt.), ist anzunehmen, daß der Nachweis im Burger Holz mit diesem Einflug im Zusammenhang stehen könnte.

Dr. Dietmar Königstedt, 2200 Greifswald, E.-Weinert-Straße 9

Noch einmal: Der Kolkkrabe — Brutvogel im Kleinen Haket

In der unter diesem Titel (ORTLIEB, R. und E., 1975: Apus 3, 291—292) erschienenen „Kleinen Mitteilung“ wird mitgeteilt, daß im Kleinen Haket 1974 der erste Brutnachweis für den Kolkkraben erbracht wurde.

Durch Herrn Dr. Michael Stubbe wurde ich auf nachfolgende Quelle hingewiesen: STUBBE, M. (1971): Wald-, Wild- und Jagdgeschichte des Haket. Arch. Fortswiss. 20, 115—(131)—204. Aus dieser Veröffentlichung sowie der freundlichen, ergänzenden brieflichen Mitteilung Herrn Dr. M. Stubbes geht hervor, daß bereits im Jahre 1967 im Großen Haket eine Brut des Kolkkrabens stattfand.

Rudolf Ortlieb, 4253 Helbra, Lehbrette 9, F. 184

Zur Aufnahme vegetabiler Nahrung durch den Kolkkraben

Über die vegetabile Nahrung des Kolkkrabens (*Corvus corax*) finden sich in der Literatur vorwiegend nur allgemeine Hinweise. Während z. B. CREUTZ (1964), WUTTKY (1973) und STUBBE (1977) u. a. „Obst“ als Sammelbegriff aufführen, geben MELCHER und HAURI (1964) mit der Angabe „vegetabilische Nahrung tritt zurück, doch ist die Aufnahme von Trauben, Kirschen (vom Baum), Beeren und Pilzen verbürgt“ eine detailliertere Darstellung.

Am 13. 9. 1978 gelang dazu eine interessante Beobachtung. Nahe dem Havelberger Ortsteil Toppel, Bez. Magdeburg, hielten sich in etwa 4 m hohen, in einer Reihe am Rande eines Weges stehenden Pflaumenbäumen 7 Kolkkraben auf. Dabei konnte eindeutig beobachtet werden, daß die Raben die Pflaumen stückweise wie auch vollständig mit den Schnäbeln griffen. Es konnte nicht geklärt werden, ob die Steine mit verschluckt wurden. Die Beobachtungszeit war sehr kurz. Die Raben flogen bei meiner Annäherung (ich war auf die Konfrontation mit den durch das Laub verdeckten Vögeln nicht vorbereitet) sofort ab.

Literatur:

Creutz, G. (1964): Taschenbuch der heimischen Raub- und Rabenvögel. 5. Aufl. Leipzig — Jena — Berlin.

Melcher, R., und R. Hauri (1964): Kolkkrabe. In: Glutz v. Blotzheim, U. N.: Die Brutvögel der Schweiz. 3. Aufl. Aarau.

Stubbe, M. (1977): Für die Jagdpraxis — Raubwild, Raubzeug, Krähenvögel. Berlin.

Wuttky, K. (1973): Die Krähenvögel. In: Stubbe, H. (Hrsg.): Buch der Hege, Bd. II, Federwild. Berlin.

Lothar Plath, 2520 Rostock 22, Rigaer Straße 18

Persönliches

Paul Schultze und Herrmann Eggers — mit 90 Jahren noch aktiv der Ornithologie verschrieben

Wer in den letzten Jahrzehnten Akens reizvolle Umgebung als Exkursionsziel auswählte, hatte vielleicht auch die Gelegenheit, den beiden unermüdlichen Naturfreunden Paul Schultze und Herrmann Eggers zu be-

gegenen oder über deren Wirken durch Einheimische informiert zur werden. So wie der „Bibervater“ Amtmann Behr im benachbarten rechtselbischen Steckby zur Symbolfigur des Naturschutzes von der Bevölkerung angesehen wurde, bewirkten im Elbestädtchen Aken die beiden unzertrennlichen Exkursanten „Lehrer Schultze“ und „Lehrer Eggers“ eine wirksame Ausstrahlung des Naturschutzgedankens und besonders auch der Ornithologie.

Paul Schultze wurde am 29. 11. 1889 in Knoblauch/Kreis Rathenow geboren. Sein ältester Bruder übernahm den elterlichen Bauernhof, während er bei aller Naturliebe und Heimatverbundenheit nach dem Besuch der einklassigen Dorfschule dem Landleben scheinbar den Rücken zuwenden mußte, um 1904 bis 1911 in Genthin zum Lehrer gebildet zu werden. Im Oktober 1911 begann Paul Schultze an der damaligen Knabenschule in Aken den Schuldienst als Lehrer für alle Fächer. Die Liebe zur Natur bewog ihn, ab 1920 eine dreijährige externe Weiterbildung in Halle zum Mittelschullehrer für Biologie und Geographie erfolgreich zu absolvieren. Noch mit 70 Jahren war sein beliebtester Unterrichtsraum die freie Natur. Die Akener Schüler empfanden es als Auszeichnung, von ihrem Lehrer auf die Exkursionen in die benachbarten Elbauenwälder, an die Michelner Teiche oder in das Bruchgebiet von Chörau bis Wulfen mitgenommen zu werden. Besonders nachhaltig wurde diese unermüdliche Aufklärungsarbeit ab 1936, als Herrmann Eggers zum treuen Freund und Weggefährten bis auf den heutigen Tag wurde.

Herrmann Eggers erblickte am 9. 5. 1890 in Calbe/Saale das Licht der Welt. Nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule in seinem Heimatort ging auch er nach Genthin, um über die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar von 1904 bis 1910 sich für den Lehrerberuf vorzubereiten, den er zunächst in Borne, Kreis Staßfurt, ausübte. Seine 1936 erfolgte Versetzung nach Aken/Elbe leitete sofort die fruchtbare Zusammenarbeit mit seinem Freund Paul Schultze ein. Die Exkursionen in das Michelner Teichgebiet führten sie mit dem Lehrer Walter Möller aus Micheln zusammen, der bereits aktives Mitglied des Ornithologischen Vereins Cöthen (O. V. C.) war und dafür sorgte, daß sich auch eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit den damals führenden Köthener Ornithologen Dr. Richard Wahn, Otto Knopf und Alfred Ernst entwickeln konnte. Viel trugen die beiden Akener Lehrer dazu bei, daß u. a. Brutnachweise des Schwarzhalstauchers, der Reiherente, des Blaukehlchens im damaligen NSG Faule Lache/ Micheln und des Schwarzkehlchens bei Mennewitz abgesichert werden konnten.

Paul Schultze und Hermann Eggers legten stets Wert auf umfassende Kenntnisse in allen Bereichen der heimatlichen Natur: Floristische Untersuchungen im Lödderitzer Forst, aktiver Biberschutz, ornithologische Studien und Pilzbestimmungen — Paul Schultze war seit seiner Pensionierung bis 1975 Pilzberater im Kreis Köthen — fanden Anerkennung bei vielen Fachwissenschaftlern. Auch vorgeschichtliche Funde in Akens Umgebung wurden präzise bestimmt. Herrmann Eggers übernahm 1949 das völlig verwahrloste Material des Akener Heimatmuseums und überführte es als Leiter dieser Einrichtung bis 1953 in einen Zustand, der den Grundstock für das heutige informative Aussehen darstellte. Leider aber wurde eine zu große Bescheidenheit an den Tag gelegt und die ausgezeichneten Kenntnisse und Bildungsvoraussetzungen nur für wenige Publikationen in lokalen Kalendern und Zeitschriften genutzt.

Noch immer exkursieren die beiden unzertrennlichen Naturfreunde. Nur noch zur Elbe führt sie die Tagestour, jedoch noch immer werden taktvoll und überzeugend jedem Interessenten Auskünfte gegeben über

Vogelstimmen oder vorüberziehende Vögel. „Schultze-Eggers“ nennen die Akener liebevoll und in Dankbarkeit die beiden volkstümlichen Lehrer, die ihnen in vielen Jahrzehnten die Naturschönheiten der Akener Umgebung bewußt werden ließen. Möge beiden Freunden noch recht lange Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein!

Reinhard Rochlitzer, 4370 Köthen, Mendelssohnstraße 39

Rudolf Lasse zum Gedenken

Am 30. 10. 1978 schloß unser Freund und Mitarbeiter, Rudolf Lasse, im Alter von 72 Jahren für immer die Augen. Damit hat ein arbeitsreiches Leben im Dienste der Menschen und der heimatlichen Natur sein Ende gefunden.

Rudolf Lasse wurde am 19. 12. 1906 in Eisdorf als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Nach dem Besuch der Franckeschen Stiftungen in Halle nahm er ein Medizinstudium an der dortigen Universität auf, das er in Marburg mit dem Staatsexamen abschloß. Die Hitlerfaschisten schickten ihn 1940 in den unseligen Krieg. 1948 kehrte er aus sowjetischer Gefangenschaft zurück und begann zunächst eine Tätigkeit als Landarzt im heutigen Bezirk Halle, bis er schließlich im Juli 1950 eine Arztpraxis in Heldrungen eröffnete. Hier arbeitete er bis zwei Jahre vor seinem Tod als freipraktizierender Facharzt für allgemeine Medizin.

Bereits als Kind interessierte sich Rudolf Lasse für die gefiederten Freunde, besonders aber für die Greifvögel. Zunächst hielt er gelegentlich selbst Tiere in seinem Elternhaus. Die Beobachtungen von Greifvögeln und Eulen in der freien Natur bereiteten ihm jedoch viel mehr Freude. Später wurde er zum Gegner der Käfigung von Wildtieren, da es seinem Sinn für die Schönheit jeglicher Kreatur in freier Wildbahn widersprach. Rudolf Lasse nahm in seiner neuen Heimat sofort mit den dort ansässigen Natur- und Vogelfreunden, wie Kuno Hirschfeld und Hans Sommer, Verbindung auf, um mit ihnen gemeinsam ornithologische Studien zu betreiben, mit ihnen Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen und für den Schutz der Vögel einzutreten.

Mit dem Bekanntwerden eines Wanderfalkenhorstes bei Rottleben am Kyffhäuser im Jahre 1952 begannen für ihn zehn erlebnisreiche Jahre an Wanderfalkenhorsten im Thüringer Raum. Wer Rudolf Lasse gekannt hat, der weiß, daß er weder Zeit noch Geld gescheut hat, wenn es um die Kontrolle und den Schutz der Wanderfalken ging. Viele erlebnisreiche und unvergeßliche Stunden am Wanderfalken habe ich Rudolf Lasse zu verdanken. Immer wieder habe ich seine Geduld und seine Opferbereitschaft bewundert. Viele Stunden hat er am Horstfelschen gesessen und beobachtet, bis er Gewißheit über die Anwesenheit des Falkenpaares hatte. Nie ist er dabei leichtfertig vorgegangen, um die Tiere nicht am Brutgeschäft zu stören. So nimmt es nicht Wunder, daß er vom Fotografieren und Beringen am Horst nichts wissen wollte. Eine jahrelange Freundschaft hat ihn u. a. mit Kurt Kleinstäuber verbunden. Aus ihrem Briefwechsel ist das Bemühen um die Erhaltung der letzten Wanderfalken in der DDR zu erkennen, das leider ohne Erfolg blieb. Rudolf Lasse war nie ein Mann großer Worte. Er ist nicht an die Öffentlichkeit getreten. In mühevoller Kleinarbeit konnte er jedoch durch persönliche Gespräche viele Menschen, auch unter seinen Patienten, für das Naturverständnis gewinnen. Im Interesse „seiner“ Wanderfalken war er zunächst nicht zu bewegen, darüber zu schreiben. Alles was wir heute über den Wanderfalken im Südharz-, Kyffhäuser- und Unstrutgebiet wissen, haben wir einzig und allein ihm zu verdanken. Durch seine gewissenhafte Beobachtungstätigkeit — leider